

Frage Nr. 1597 von Frau STIEL (VIVANT) an Minister Antoniadis zu Mikroplastik- und Nanopartikeln in Wasserflaschen

Einer Studie der Columbia Universität in New York (USA) zufolge kann ein Liter Flaschenwasser Hunderttausende von Mikro- und Nanoplastikteilchen enthalten; das entnehmen wir dem GrenzEcho vom 10. Januar 2024.¹ Zwei Flaschen dreier amerikanischer Marken seien mit hoch entwickelten Visualisierungsmethoden und automatisierten Vergleichstechniken untersucht worden und man habe winzige Plastikpartikel gefunden, einige davon nur wenige Nanometer groß.

Jede Flasche habe zwischen 130.000 und 240.000 Mikroplastikteilchen enthalten. Bei 90% davon habe es sich um Nanopartikel gehandelt, nur 10 % davon seien einer der sieben untersuchten Plastikarten zuzuordnen. Das deute darauf hin, dass die tatsächliche Anzahl Plastikteilchen noch viel höher sein könnte.

Es sei möglich, dass einige der Partikel von den Flaschen selbst stammen könnten, da man unter anderem PET- und PE-Teilchen entdeckt habe, andere im Wasser präsente Teilchen seien auf den Produktionsprozess oder sogar auf die Quelle zurückzuführen.

Professor Peter Hoet der Universität KU Löwen, Experte für Umwelt und Gesundheit, betont die Notwendigkeit weiterer Forschung, da Nanopartikel im Gegensatz zu Mikropartikeln die Fähigkeit besitzen, die "biologische Barriere" zu überwinden und in die Zellen einzudringen.

Es scheint uns, dass vielen Menschen der gesundheitliche Aspekt nicht bewusst ist. Diskussionen gehen meist in folgende Richtung:

"Der Abfall-Fußabdruck einer Glasflasche ist fast null, da die Flasche viele Male verwendet wird. Der Carbon Footprint CO₂ einer Glasflasche ist dagegen etwas höher, da sich der Transport in Bezug auf das Gewicht der Flaschen ändert, aber auch und vor allem durch den viel größeren Transport für die Umleitung der Flaschen zur Fabrik", merkt Carrefour in einem Artikel der Zeitung Libre Belgique vom 24.08.2021 an.

Oder folgende Feststellung:

"Das Gewicht von Glasflaschen ist in der Tat ein Faktor, der in den Berechnungen einer Lebenszyklusanalyse für eine Flasche eine wichtige Rolle spielt. Dies führt dazu, dass eine Pet-Flasche, die ordnungsgemäß gesammelt und recycelt wird – wie es in Belgien mit Fost Plus der Fall ist – vergleichbare Ergebnisse wie eine Glasflasche erzielt", fasst Roel Dekelver, Wortführer von Delhaize Belgien, zusammen.²

¹ <https://www.grenzecho.net/100995/artikel/2024-01-10/neue-studie-enthullt-ein-literflaschenwasser-enthalt-tausende-mikroplastik>

² <https://www.lalibre.be/economie/entreprises-startup/2021/08/24/neuf-belges-sur-dix-preferent-lesbouteilles-deau-en-plastique-KCTVADS54RFQFNI7Y452EHRE5E>

Daher heute meine Fragen:

1. Wird dieses Thema während der interministeriellen Konferenzen diskutiert?
2. Ist Ihnen bekannt, ob in Belgien ähnliche Untersuchungen laufen?
3. Sollte man Ihrer Meinung nach nicht eine Sensibilisierungskampagne starten, um die Bevölkerung zumindest zum Kauf von Wasser in Glasflaschen zu bewegen, selbst wenn auch die Quelle schon belastet sein könnte?

Antwort des Ministers:

Die Verwendung von Glasflaschen ist tatsächlich gesünder als die von Plastikflaschen. Dieser Aussage, welche auf www.ostbelgienlive.be/chemikalien auch wiederzufinden ist, liegt eine Empfehlung des Hohen Rates für Gesundheit zugrunde. Ob Studien zu diesem Thema durchgeführt werden, ist uns nicht bekannt.

Aber nicht nur Mikro- oder Nanokunststoffe im Wasser stellen ein Problem dar. Stoffe wie Weichmacher und andere Chemikalien, die gesundheitliche Probleme verursachen können, ebenfalls. Der PRT hat diesbezüglich eine Informationskampagne für schwangere Frauen und Kleinkinder gestartet.

Der Antwort dieser Frage füge ich das dazugehörige Faltblatt, das auch auf die Empfehlung der Verwendung von Glasbehältern für Lebensmittel hinweist, bei.

Auf Ebene der interministeriellen Konferenz werden nationale Aktionspläne, wie zum Beispiel der NEHAP (National Environment and Health Action Plan) verabschiedet.

NEHAP3 trat Anfang dieses Jahres in Kraft und verfolgt 2 Hauptziele:

Einerseits die Widerstandsfähigkeit, Anpassung und Abschwächung des Klimawandels.

Andererseits die Verringerung der schädlichen Auswirkungen von Chemikalien auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt.